Die Clownin

Humor macht glücklich. Wenn **Brigitte Schanz** aus Winterthur ZH Menschen zum Lachen bringt, haben sie ihre Einladung zum Spielen angenommen.

«Meine rote Nase ist die kleinste Maske der Welt. Und sie lädt alle zu Heiterkeit und Freude ein. Der Archetyp des Clowns vereint die ganze Palette des menschlichen Seins, ist emotional, naiv und hat sich eine kindliche Neugier bewahrt. Zentral ist sein Scheitern, deshalb ist er so köstlich: Wir lachen über seine Missgeschicke und dabei über uns selber. Bei meinen Auftritten ist der rote Faden immer klar, auch wo ich starte und wo ich ende – aus dem leeren Raum dazwischen schöpfe ich meine Inspiration und entstehen die Interaktionen. Kinder mögen Slapstick und das Tollpatschige, das den Clown ausmacht. Alles, was aus der Norm fällt, hat ja sonst in unserer Gesellschaft nicht so viel Platz. Erwachsene hingegen sind oft zurückhaltender und fürchten sich, dass man sie blamiert. Lachen auf Kosten anderer geht für mich jedoch nur, wenn es abgesprochen ist, zum Beispiel mit einer Clownpartnerin. Ich finde es schön, wenn Menschen sich auf das Spiel einlassen. Und wenn gar jemand aus dem Publikum mir etwas zuruft, ergibt das oft heitere Momente.

Heitere Momente mit Clownin Brigitte Schanz.

Ursprünglich arbeitete ich bei der PTT – wie Emil – und bin dann Pädagogin geworden mit Spezialisierung auf Bewegung, Kunst, Theater und Clownerie. Per Zufall besuchte ich vor gut zwanzig Jahren einen Humorkongress in Basel und sah dort ein Video über Spitalclowns in New York. Das hat mich so unglaublich berührt, dass ich daraufhin Kurse und Ausbildungen im In- und Ausland besucht habe, um diesen Beruf zu erlernen. Heute bin ich selbstständig, und viele Jahre war ich unter anderem für die Stiftung Theodora als Spitalclownin tätig, besuchte kranke Kinder, ihre Angehörigen und das Personal. Mit unserer Arbeit brachten wir Farbtupfer in den Spitalalltag. Ich kann mich noch gut an einen Vater erinnern, der mit seinem Säugling betrübt und alleine in einem Zimmer sass. Das Kindlein war so süss, wir fragten, wie es heisst, und begannen, Musik zu machen und zu singen. Der Mann schaukelte das Baby in seinen Armen. Und als wir das Zimmer wieder verliessen, wiegte und sang er leise weiter.

Mich inspirieren Gardi Hutter, Dimitri, Grock, Emil und viele andere. Wenn junge Menschen den Beruf erlernen möchten, sollten sie Freude an Musik oder Gesang, Akrobatik, Pantomime und Tanz mitbringen. Jede einzelne Schule hat ihre Schwerpunkte und setzt eigene Akzente in der Ausbildung. Trete ich selber auf, ist die Schminke immer gleich. Kleider, Schuhe, Frisur oder Mütze hingegen variieren leicht. Gerade in dieser Pandemiezeit habe ich erlebt, dass Menschen den Humor vermehrt als eine Art Gegenpol oder Ventil brauchen. Denn es hat etwas Befreiendes, wenn man zusammen lacht.

Coronabedingt habe ich immer nach Lösungen gesucht, damit Spiel und Freude trotzdem stattfinden – zuerst mit Abstand, dann zusätzlich mit Maske, somit die Bewegungsarbeit umgebaut und auch ins Freie verlegt. Ich konnte längere Zeit keine Auftritte und Clownkurse mehr geben, auch meine Humorreferate wurden teilweise abgesagt oder verschoben. Vor einem Jahr begann ich online zu dozieren – obwohl der Computer ja eigentlich auch Viren haben kann … Und so musste ich mir überlegen, wie ich das Praxismodul Humor für angehende Ergotherapeutinnen an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften denn nun im Fernunterricht anbiete. Es ist zur Freude aller gelungen. Ein kleines Geheimnis: Clowns finden immer Lösungen, meist unkonventionelle. Überhaupt ist Humor für mich persönlich eine Haltung und eine Kraftquelle. Es gibt tatsächlich Tage, da ziehe ich nur für mich meine rote Nase an. Weil es mir dann guttut, so unterwegs zu sein. Mit der kleinsten Maske der Welt.»

Text **Christine Zwygart**
Foto **Suzanne Schwiertz**

Netzwerk www.brigitteschanz.ch